

„Lernen durch Engagement“ als Resilienzinstrument

Krisenbewältigung in Corona-Zeiten

Was, wenn alles ganz anders wäre?

Mit diesem Slogan wirbt die Stiftung Lernen durch Engagement in Berlin für die innovative Unterrichtsform des Service-Learnings. In Zeiten, wo sich das Coronavirus mit all seinen Folgen machtvoll in unser kollektives gesellschaftliches und politisches Gedächtnis einschreibt, bekommt der Satz nun ganz unerwartete Aktualität. Es *könnte* nicht bloß alles „ganz anders“ sein, es *hat* sich bereits alles in unvorstellbarer Geschwindigkeit verändert und wir sind gezwungen, jeden Tag neue, zum Teil drastische Veränderungen unserer Lebenswelt zur Kenntnis zu nehmen und zu verarbeiten.

Die Schule sieht sich hier in einer besonderen Weise im Fokus der Aufmerksamkeit: ihre Schließung und die damit verbundenen Auswirkungen zeigen nicht nur ihre gesellschaftliche Bedeutung, sondern offenbaren gleichzeitig fundamentale Schwächen ihres Systems. Die jahrelange Verschleppung der flächendeckenden Digitalisierung fällt nun auf, wenn Lehrkräfte – vielleicht sogar vom privaten Laptop aus – unter Ignoranz von Datenschutzbedenken in allen nur möglichen Formaten versuchen müssen, Schüler_innen Lernstoff zukommen zu lassen. Homeschooling, vormals hierzulande geradezu verfeimt, wird plötzlich „alternativlos“, obwohl es keine verbindlichen Standards gibt, obwohl die Vermittlung der Fachinhalte nun ausschließlich der persönlichen Kreativität sowie digitaler Vorbildung und Ausstattung der Lehrkraft obliegen und niemand ernsthaft glauben kann, dass alle Eltern unterschiedslos zu hochwertiger pädagogischer Unterstützung ihrer Kinder fähig sind.

Nie hat sich die Ungerechtigkeit unseres Bildungssystems so drastisch wochenlang vor den Augen der gesamten Öffentlichkeit entfaltet. Hauptsächlich werden Schulschließungen aber unter ökonomischen Gesichtspunkten diskutiert, unter dem Primat der Verfügbarmachung elterlicher Kapazitäten, die nun zwischen beruflicher und schulischer Herausforderung geteilt werden müssen. Auch als sonst selbstverständlicher „Aufbewahrungsort“ für Kinder fällt die Schule aus, und die daraus resultierenden Probleme wie häusliche Drucksituationen, Bewegungsmangel, - bis hin zu Gewaltausbrüchen werden mit

Ratlosigkeit notiert. Dass Bildung nun über Wochen und Monate ausschließlich bildungsstarken Familien in vertretbarem Maße zur Verfügung steht, erzeugt eine unerträgliche Schieflage, die sich in ihren weitreichenden Auswirkungen noch sehr lange zeigen wird.



*LdE-Projekt in Würzburg: Schüler*innen einer 6. Klasse beschäftigen sich in PCB (Physik, Chemie, Biologie) mit dem Themenkomplex „Wasser“ und engagieren sich in einer Kita, indem sie Thementage zum „Wasser“ gestalten, eine Bachwanderung durchführen und den Bau eines Wasserspielplatz für die Kita planen. Mehr zum Beispiel unter www.servicelearning.de/praxis/ldebeispiel/wassertage*

(Quelle: Katrin Heyer, © Siemens Stiftung, Freudenberg Stiftung)

Was aber, wenn alles ganz anders wäre?

Was aber, wenn alles ganz anders wäre? Wenn Schule sich zukünftig nicht mehr ausschließlich auf ein selektionsbasiertes Leistungssystem stützte, das im Augenblick eines spontanen Versagens des Regelbetriebs sofort eine Unzahl an Verlierern produziert? Was, wenn infolge dieser Krise mit LdE eine Unterrichtsmethode in Schule verankert würde, die genau jene Kompetenzen fördert und entwickelt, die aktuell am meisten gefragt sind: vernetztes Denken, Kreativität, Kritikfähigkeit und differenziertes Urteilsvermögen, die spontane und gezielte Einbringung individueller Fähigkeiten, das Bewusstsein für die Bedeutung eines funktionierenden Gemeinwesens, Empathie, ethische Verantwortung, zivilgesellschaftliches Engagement? Was, wenn die festgeschriebene Vermittlung dieser Kompetenzen mittels Service-Learning unsere Schulgesellschaft (und damit

die Gesellschaft an sich) resilienter und fit für eine Zukunft macht, in der Pandemien und Katastrophensituationen zunehmen werden, wie die Forschung sagt?

Dann hätten Kinder und Jugendliche Übung in der Bewältigung unvorhergesehener Situationen. Sie würden ihre Rolle als gestaltungsfähige, wirkungs- und verantwortungsvolle Mitglieder der Gemeinschaft ausspielen und ihr Wissen selbstverständlich anwenden können. Sie würden ihre Stärken kennen. Und sie würden lernen, die Erfahrung sinnvoller Gemeinschaftsarbeit zu nutzen, um sich selbst und andere zu stärken und seelisch zu stabilisieren.

Nie zuvor war allen Bürger_innen so klar vor Augen, welche immense Bedeutung das Verständnis gesellschaftlicher und politischer Zusammenhänge für jede(n) Einzelne(n) hat und dass mit „Gemeinwohl“ wirklich das Wohl Aller gemeint ist. Nie war der Beitrag des Einzelnen zum Nutzen der Gemeinschaft (Maske tragen, Restriktionen wie Ausgangsbeschränkungen respektieren, Nachbarn helfen, Ältere schützen) so plastisch wie jetzt. Nie waren die Fragilität von Demokratien und ihr Angewiesensein auf Mündigkeit, Diskursfähigkeit und Mitwirkung ihrer Bevölkerung so deutlich wie heute, nie die ökonomische Abhängigkeit von globalen Prozessen, nie die soziale Ungleichheit vor dem Hintergrund von Verteilungspolitik und der katastrophalen Ausgangslage des globalen Südens im Kampf gegen die Pandemie.

Lernen durch Engagement (LdE) verbindet fachliches Lernen (Learning) mit einem gemeinwohlorientierten, außerschulischen Engagement von Schülerinnen und Schülern im Stadtteil oder der Gemeinde (Service)

Nach Überwindung des allgemeinen Schockzustandes und der Wiederaufnahme des Schulbetriebs kann Lernen durch Engagement durch seine aktiven Beteiligungsformate beitragen, die psychosozialen Folgen der Krise zu verarbeiten. Die zukunftsweisende Werthaltigkeit der Methode aber zeigt sich darin, dass sie explizit die Interdisziplinarität verlangt. Deren Bedeutung ist evident: wir haben verstanden, wie sehr verantwortungsvolle Entschlüsse, die letztlich sogar über Leben und Tod entscheiden können, von ihr abhängen. Nie zuvor war in Echtzeit und wie unterm Brennglas so klar zu beobachten, wie aufgrund täglich sich verändernder Faktenlage politische Entscheidungsprozesse von enormer Tragweite multiprofessionell geführt, revidiert, angepasst und diskutiert werden müssen.

Nachdem in unzähligen Bereichen gleichzeitig die komplexe Vernetzung und das weltumspannende Geflecht unserer Lebensorganisation sichtbar wurde ist kaum vorstellbar, dass wir zukünftig zu Unterrichtsmodellen zurückkehren werden, in denen wir Themen völlig isoliert voneinander behandeln, die unverstanden auswendig gelernt und deshalb ebenso schnell auch wieder vergessen werden. Nutzen wir die Erkenntnis der Stunde, um Unterrichtsstoff die Relevanz zu geben, die er haben muss und befähigen wir Schüler_innen, sich in die Lösung von Problemen einzubringen. Neben der Entrümpelung der Lehrpläne gehört handlungsorientiertes, erfahrungsbasiertes und vernetztes Lernen als regelmäßig wiederkehrendes Unterrichtsformat sofort unverzichtbar in die Bildungsprogramme.

Nun, wo wir alle erlebt haben, dass selbst namhafte Wissenschaftler und hochrangige Politiker_innen sich täglich öffentlich als Lernende zeigen müssen, deren vermeintliche Gewissheiten im Stundentakt überholt sein können, ergibt sich auch für Lehrkräfte die Chance, sich von der Bürde ihrer Rolle als dem allwissenden Provider von Fachinhalten zu entfernen und Schüler_innen mehr Verantwortung für ihre Lernprozesse zu übertragen.



(Quelle: Katrin Heyer, © Siemens Stiftung, Freudenberg Stiftung)

Lernen durch Engagement: Sechs Qualitätskriterien

Die sechs Qualitätskriterien von Lernen durch Engagement ermöglichen allen Schulformen gehaltvolle und nachhaltige Umsetzung:

Lehrplanbezug: LdE ist Teil des Unterrichts. Das Engagement der Schüler_innen wird eng mit Inhalten aus dem jeweiligen Fach verknüpft. Bereits durch Fridays for Future haben Jugendliche eine realitäts-

nahe Verknüpfung technisch-naturwissenschaftlicher Themen im Unterricht erzwungen. Durch die Pandemie wurden nun die politischen und sozioökonomischen Folgen eines ausschließlich auf Wachstum und Rendite ausgerichteten Wirtschaftsmodells, globale Abhängigkeiten, aber auch europäische Solidarität erschütternd aktuell. Seelische Gesundheit wird breit diskutiert, Kinderschutz, die Bedeutung und Verantwortung von Wissenschaft, Nachhaltigkeit und die großen Probleme sozialer Gerechtigkeit sowie der Chancengleichheit in Bildung und Versorgung. All diese Themen lassen sich ideal mit Projekten verbinden.

Realer Bedarf: *In ihrem Engagement richten die Schüler_innen ihre Aufmerksamkeit auf einen echten Bedarf. Ihre Aktivitäten nehmen direkten Bezug zu relevanten lebensweltlichen Themen und bewirken reale Veränderung.* Die kollektive Erfahrung der Coronakrise macht deutlich, wie wichtig der Beitrag des Individuums zur Bewältigung von Notständen, aber auch zur Schaffung eines Gemeinwesens ist, das die Interessen und Bedürfnisse Aller im Blick hat und ernst nimmt. Heranwachsende lernen mit LdE, diese Bedarfe zu identifizieren und sich um ihre Bearbeitung zu kümmern.

Partizipation: *Kinder und Jugendliche sind von Beginn an in Planung und Umsetzung ihres Projekts involviert und übernehmen Verantwortung.* Bisher wird Heranwachsenden nicht viel Gestaltungsmacht zugestanden. In der Krise jedoch haben ihre Ideen und ihre Kompetenzen (zum Beispiel im digitalen Bereich oder in Nachbarschaftshilfeprojekten) eine allgemein sichtbare Dimension angenommen. Das Potenzial vieler Initiativen und kreativer Konzepte aus der Bürgerschaft bieten eine ideale Grundlage zur Weiterentwicklung und Verstetigung im Unterricht. Nachweislich eignen sich die Entwicklung und Umsetzung von Handlungskonzepten als Mittel gegen Ohnmachtsgefühle und Ängste. Die Gesellschaft profitiert langfristig von der Ausbildung ihrer Jugend in Selbstwirksamkeit, Aktionsfähigkeit und Kooperation.

Reflexion: *Es finden regelmäßige, ausführliche Reflexionen des Prozessverlaufs, der Herausforderungen und Erfahrungen statt.* Der wochenlange Ausnahmezustand während der Pandemie hat klargemacht, wie wichtig die Reflexion über unser Handeln, unsere Empfindungen und Unsicherheiten ist. Gleichzeitig wird es buchstäblich lebenswichtig, Fake News von seriösen Informationen unterscheiden zu können, wir müssen Datenschutzprobleme diskutieren und damit umgehen lernen, dass vieles

unwägbar und mehrdeutig bleibt, auch wenn wir uns nach Eindeutigkeit sehnen. Die Fähigkeit, reflektierend im Gespräch zu sein und die Übung, auch schwierige Themen zu diskutieren, ist unerlässlich für eine funktionierende, solidarische Gesellschaft.

Engagement außerhalb der Schule: *Die praktischen Teile werden in Kooperation mit externen Partnerorganisationen durchgeführt und verbinden Schule mit dem gesellschaftlichen Umfeld.* Die Krise hat auch hier zutage gebracht, wie sinnvoll und essenziell die gegenseitige Unterstützung und die Zusammenarbeit diverser Akteure sind. Gleichzeitig macht sie deutlich, wie wichtig (und gefährdet) zivilgesellschaftliche Organisationen sind, die aufmerksames Zusammenleben und soziale Stabilität gewährleisten. Drei Wochen Notstand haben ausgereicht, das Prekariat der Pflegeberufe, die Unterschätzung von Carearbeit und die verhängnisvollen Auswirkungen von ökonomisierter Ausbeutung des Medizinbetriebs dauerhaft ins kollektive Bewusstsein zu rücken, wo jahrzehntelange Mahnung Einzelner nicht zu Veränderungen geführt hat. Die anschauliche Kenntnis von Handlungsfeldern außerhalb der schulischen, häufig isolierten Realität ist Grundbedingung für die Gestaltungsfähigkeit der Schüler_innen in ihrer Zukunft.

Anerkennung und Abschluss: *Durch eine abschließende Würdigung erhalten die Projekte breite Aufmerksamkeit. Das Engagement der Schüler_innen erfährt Wertschätzung und Anerkennung.* Das abendliche Applausklatschen für Kassiererinnen, Müllwerker und Ärztinnen hat nach wenigen Tagen seinen Zauber eingebüßt. Es wurde deutlich, dass dies keine angemessene Form der Entlohnung für lebenserhaltende Arbeit unter unzumutbaren Bedingungen sein kann. Wenn Jugendliche sich ehrenamtlich engagieren, brauchen auch sie eine adäquate Würdigung, um sicher sein zu können, dass ihre Anstrengungen wahrgenommen und anerkannt werden. Sie brauchen die Bestätigung, dass ihr Beitrag als das gesehen wird, was er ist: die Übernahme von Verantwortung in einer Demokratie als Lebensform.

Schulen und Lehrkräfte, die sich über LdE informieren möchten, können sich bundesweit von zahlreichen Kompetenzzentren kostenlos beraten und bei der Einführung unterstützen lassen.

Regine **Leonhardt**, Stiftung Gute-Tat München & Region

Informationen und Praxisbeispiele:

www.lde.bayern.de

Kontakte: <https://www.servicelearning.de/praxis/netzwerk-lernen-durch-engagement/bayern>